

heiten zu schaffen, daß die Grundlagen unseres Verfassungslbens nicht wieder, und noch dazu in so enger, gewitterwüthiger Zeit, durch schmerzliche Vorgänge bedroht werden? Die Welt ist natürlich voll der widerspruchsvollen Gerichte, und die hauptsächlichsten Zeitungen meistern förmlich darin, das ganze Meer von Kombinationen zu erschöpfen, in dem finsternen und tatenbürtigen Politiker an so bewegten Tagen herumzuläufeln. Ein Duzend oder mehr Namen liegen sie ständig durch die Seiten gleiten, deren Träger für den Kanzlerposten angeblich in Betracht gezogen wurden. Nach und nach aber ist man bei einer anderen Auswahl stehen geblieben: Fürst Bälow auf der einen, Graf Hertling auf der anderen Seite sind die Kandidaten, die heute noch fast ausschließlich in den Blättern empfohlen werden; neben ihnen allenfalls noch der frühere Staatssekretär Graf v. Posadowski, der bei den letzten Reichstagsdebatten bemerkenswerte Zeichen geistiger Frische gegeben hat. Die äußeren Tatsachen scheinen für die bevorstehende Ernennung des bayerischen Ministerpräsidenten zum höchsten Beamten des Reiches zu sprechen. Er ist am Sonntag in Berlin eingetroffen — trotzdem er gerade jetzt dabei in München einen sozusagen häuslichen Streit zwischen zwei seiner Kabinettsmitglieder zu schlichten hätte —, er hat hier mit führenden Persönlichkeiten, darunter dem Grafen Westarp, Gedankenaustausch gepflogen und sich auch bereits mit anderen Parteileitern in Verbindung gesetzt, um in gemeinsamer Beratung mit ihnen die Lage zu prüfen. Wie die Parteien sich zu seinen Anschauungen stellen werden, kann man nicht voraussagen. Er hat sich eben erst wieder im bayerischen Landtag gegen bestimmte Anträge des Reichstagsausschusses auf Verfassungsänderungen erklärt, und er hat auch zu der von der Reichstagsmehrheit beschlossenen Erhebung Kaiser-Vorbringens zu einem selbständigen Bundesstaat Stellung genommen. Auch ein unbedingter Vorkämpfer der Friedensresolution vom 19. Juli ist er nie gewesen. Fürst Bälow wiederum hat mit seinem Urteil über die augenblickliche inner- und außerpolitische Lage des Reiches sorgsam zurückgehalten. Auch er weilt — seit einigen Wochen allerdings schon — in der Reichshauptstadt, und Leute, die das Gras wachsen hören, wollen wissen, daß er mit diesem und jenem einflussreichen Parlamentarier vertrauliche Fühlung genommen hat, um seiner zweiten Kanzlerschaft die Wege zu ebnen. Aber hier sollen recht erhebliche Widerstände teils persönlicher, teils sachlicher Art aufgeboten werden und es soll nicht gelingen sein, sie an der allen maßgebenden Stelle völlig zum Schweigen zu bringen. So glaubt man allgemein, daß Graf Hertling in der Tat dazu berufen sein wird, in den allerersten Tagen aus dem wärmeren und friedlicheren Süden nach dem mit empfindlicheren Temperaturen gelegenen Norden überzusiedeln. Noch kann man nicht wissen, ob dieses wirklich des Rätsels Lösung sein wird, aber unter den gegebenen Verhältnissen würde diese Wahl, wenn der Kaiser sie treffen sollte, wohl noch als die denkbar glücklichste bezeichnet werden können.



Fürst Bälow

werte Zeichen geistiger Frische gegeben hat. Die äußeren Tatsachen scheinen für die bevorstehende Ernennung des bayerischen Ministerpräsidenten zum höchsten Beamten des Reiches zu sprechen. Er ist am Sonntag in Berlin eingetroffen — trotzdem er gerade jetzt dabei in München einen sozusagen häuslichen Streit zwischen zwei seiner Kabinettsmitglieder zu schlichten hätte —, er hat hier mit führenden Persönlichkeiten, darunter dem Grafen Westarp, Gedankenaustausch gepflogen und sich auch bereits mit anderen Parteileitern in Verbindung gesetzt, um in gemeinsamer Beratung mit ihnen die Lage zu prüfen. Wie die Parteien sich zu seinen Anschauungen stellen werden, kann man nicht voraussagen. Er hat sich eben erst wieder im bayerischen Landtag gegen bestimmte Anträge des Reichstagsausschusses auf Verfassungsänderungen erklärt, und er hat auch zu der von der Reichstagsmehrheit beschlossenen Erhebung Kaiser-Vorbringens zu einem selbständigen Bundesstaat Stellung genommen. Auch ein unbedingter Vorkämpfer der Friedensresolution vom 19. Juli ist er nie gewesen. Fürst Bälow wiederum hat mit seinem Urteil über die augenblickliche inner- und außerpolitische Lage des Reiches sorgsam zurückgehalten. Auch er weilt — seit einigen Wochen allerdings schon — in der Reichshauptstadt, und Leute, die das Gras wachsen hören, wollen wissen, daß er mit diesem und jenem einflussreichen Parlamentarier vertrauliche Fühlung genommen hat, um seiner zweiten Kanzlerschaft die Wege zu ebnen. Aber hier sollen recht erhebliche Widerstände teils persönlicher, teils sachlicher Art aufgeboten werden und es soll nicht gelingen sein, sie an der allen maßgebenden Stelle völlig zum Schweigen zu bringen. So glaubt man allgemein, daß Graf Hertling in der Tat dazu berufen sein wird, in den allerersten Tagen aus dem wärmeren und friedlicheren Süden nach dem mit empfindlicheren Temperaturen gelegenen Norden überzusiedeln. Noch kann man nicht wissen, ob dieses wirklich des Rätsels Lösung sein wird, aber unter den gegebenen Verhältnissen würde diese Wahl, wenn der Kaiser sie treffen sollte, wohl noch als die denkbar glücklichste bezeichnet werden können.

Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm.

Wien, 29. Oktober.

Kaiser Karl hat am 28. Oktober folgende Depesche an den Deutschen Kaiser gerichtet:

Gestern sind Deine Truppen in Cividale eingedrungen. Heute haben Meine Regimenter Meine Landeshauptstadt Görz zurückgewonnen. Es ist Mir eine besondere Vergeltung, in dieser großen Stunde dankbar unserer treuen Waffenbrüderschaft zu gedenken, die mit Gottes Hilfe diese neuen gewaltigen Triumphe feiern durfte. Du hast in selbstloser Sachlichkeit Meinem Oberbefehl eine Reihe Deiner prächtigsten Divisionen zur Verfügung gestellt. Zielbewußt haben unsere Generalstäbe die Vorbereitung des Angriffs gemeinsam und erfolgreich durchgeführt, die Stoßkraft Deiner Truppen erweist sich wie immer als unüberwindlich. Für all diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sagen Ich und Meine tapfere Wehrmacht Dir innigsten Dank. Des Allmächtigen Gnade rufe auch weiterhin auf unseren siegreichen Waffen. Karl.

Sur gleichen Stunde traf folgender Glückwunsch im Feldpostlager unseres obersten Kriegsherrn ein:

Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen vorzüglichen Fortgang. Ich freue Mich, daß neben Deinen kurbewährten Hingopkämpfern in Waffentreue deutsche Truppen mit ihrer Angriffskraft den vorbrüchigen früheren Verbündeten geschlagen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedereinnahme von Görz und der Karst-Hochfläche Viribus unitis! Weiter mit Gott!

Wilhelm I. R.

Zusammenstoß der italienischen Front.

Die Verbündeten vor Udine.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Dunst und Nebel schränken in Flandern die Kampfaktivität ein. Trotzdem war längs der Meer das Feuer lebhaft; es erreichte besonders bei Dixmude nachts große Festigkeit. Vorläufige feindliche Abteilungen nördlich der Stadt schickten. — Zwischen dem Douthoulster Walde und der Pas belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer von Rauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Boesinghe-Staden an; in unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames führten starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Grange an. Von unserem Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gestoppt, mußte der Feind zurückweichen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise auflebende Gefechtsaktivität.

Seit dem 22. 10. verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon 3 im Ornatgebiet. Leutnant Müller schoß den 30. und 31., Leutnant v. Bälow den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Macedonische Front. Im Becken von Monastir, im Cerna-Bogen und vom Bardar bis zum Dojran-See kämpften sich die Artillerien lebhaft.

Stalienische Front.

Der durch die Erfolge begünstigte Angriffswille der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto v. Below hat die ganze italienische Front zum Zusammenbruch gebracht. Die geschlagene 2. italienische Armee ist im Zurücktreten gegen den Tagliamento. — Die 3. italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meer nur kurze Zeit gehalten; sie ist in eiligem Rückzug längs der adriatischen Küste. — Auch nördlich des breiten Durchbruchs ist die italienische Front in Kärnten bis zum Pibocken-Pah ins Wanken gekommen. — Feindliche Nachhuten veruchten bisher vergeblich, das ungeheure Vorwärtstreiben der verbündeten Armeen zu hemmen. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen großen Hauptquartier der Italiener. — Österreichisch-ungarische Divisionen haben Cormons genommen und nähern sich im Rücken der Landesgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armeen und Bevölkerung bedeckt; die Gefangenen- und Beutezüge sind dauernd im Anwachsen. — Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampffeld der 12. Monatschlacht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Seegefecht in der Nordsee.

Nördlich Ostende kreuzende leichte Streikräfte des Gegners wurden am 27. Oktober nachmittags gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und einer großen Zahl von Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Obwohl der Feind beschleunigt nach Westen abmarschierte, wurden ihm mehrere Treffer beigebracht. Die eigenen Streikräfte sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Flucht des U-Bootes „U. S. 49“.

Die Agenturen Havas und Reuter haben die Nachricht verbreitet, daß der Kommandant des deutschen Unterseebootes „U. S. 49“, das von der spanischen Regierung in der Bucht von La Carraca bei Cadix interniert war, durch das Entweichen aus der Internierung sein Ehrenwort gebrochen habe. Nachdem der Kommandant in Berlin durch eine besondere Kommission eideschworen worden ist, kann festgestellt werden, daß der ihm gemachte Vorwurf jeder Begründung entbehrt. Nach dieser eideschworenen Aussage hat der Kommandant die Abgabe des Ehrenworts, nicht zu fliehen, die ihm von dem Befehlshaber von La Carraca angenommen wurde, für sich und seine Offiziere ausdrücklich und unter Verzicht auf einen Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers verweigert. Er ist infolgedessen mit seinem Unterseeboot durch Kriegsschiffe und Marinekommandos scharf bewacht worden; auch hat man ihn veranlaßt, wichtige Teile der Maschinenanlage und der Steuerung des Bootes den spanischen Behörden zu übergeben. Trotzdem gelang ihm die Flucht, weil er die fehlenden Teile aus Bordmitteln erheben und den zur Instandhaltung der Akkumulatorenbatterien erforderlichen Brennstoff erlangen konnte.

Neue U-Boot-Erfolge.

An der englischen Westküste wurden durch unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer versenkt.

Darunter der bewaffnete englische Dampfer „Main“ sowie die englischen Dampfer „Estmere“ und „B. M. Barlow“. Ersterer hatte, nach Art der Explosion zu urteilen, Munition geladen, letzterer führte Bier von Dublin nach Liverpool. Ferner waren unter den versenkten Schiffen zwei englische tiefbeladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. Okt. Dem im Heeresbericht vom 27. d. Mts. genannten Leutnant Schlieber vom Infanterie-Regiment Nr. 63 wurde der Orden Pour le Mérite verliehen.

Stockholm, 29. Okt. Die russischen Blätter richten den Appell an England, eine Flotte in den Finnischen Meerbusen zur Verteidigung Petersburgs zu entsenden.

Stockholm, 29. Okt. Die russische Garnison auf den Alandinseln hat in diesen Tagen von ihrer vorgesetzten Behörde die Anfrage erhalten, wieviel Zeit und wieviel Tonnage zur Räumung der Inseln notwendig seien.

Bern, 29. Okt. Im Unterhause kündigte der Sekretär der Admiralität die Einleitung eines Kriegsvertrages an, daß die erfolgreichsten deutschen Fliegerangriffe unterlassen soll.

Genf, 29. Okt. Nach dem ersten veröffentlichten Bericht des amerikanischen Expeditionsheeres haben amerikanische Truppen an einer ruhigen Stelle der Westfront die Gräben besogen.

Jülich, 29. Okt. Nach der „Nür. Morgtg.“ zeichnet Cadorna keine Berichte mehr. Man nimmt an, daß er zurückgetreten ist.

Die Abrechnung mit Italien.

Görz wiedererobert.

Was sich am 28. Oktober auf der Hochfläche von Vainfaga, im Altischen Becken und am Tolmeiner Brückenkopf entwickelte, war nicht mehr und nicht weniger als eine wohlüberdachte von deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften ins Werk gesetzte und im Wettstreit unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft durchgeführte Durchbruchsoffensive großen Stils. Freilich hinter dem strategischen Geschehnis, so glänzend es an sich ist, steht für uns wie für unsere Bundesgenossen mehr: die Gemüthung über das Strafgericht, das an dem eid- und treubruchigen prahlerischen einseitigen Dreibundgenossen vollzogen wird. Wir wissen nicht, wie weit die verbündeten Heeresleitungen den Anfangserfolg auszubauen beabsichtigen, es genügt uns zu wissen, daß der Verräter, der sich im Besitz des Monte Santo, auf dem Wege nach Triest und in seiner Maß und Raum völlig vergehenden Eitelkeit wohl auf dem Wege nach Wien träumte, vom Hingop zurückgeworfen, und daß ihm der Weg nach Triest damit endgültig versperrt ist. Während österreichische Truppen in Görz, dem heimgeschickten, die Fahne der Habsburger hielten und durch Eroberung von Monfalcone (in unmittelbarer Nähe des Golfs von Triest) auch die dritte italienische Armee zum Rückzug an die Küste zwangen, nahmen deutsche Truppen, aus dem Gebirge tretend, Cividale, den Endpunkt der italienischen Bahn, die von Venezia durch die venezianische

Ebene geht. Damit war der Weg nach Udine, der Hauptstadt Friauls, geöffnet: vor den Siegern liegt die venezianische Ebene, auf deren Straßen ein vernichtend geschlagener Gegner in regelloser Flucht zurückflutet. Einen besseren Beweis für ihre ungebremste Kraft konnten die Mittelmächte der Welt kaum geben. Während im Westen englisch-französische Massenangriffe an der unerschütterlichen deutschen Front verbluten, böhrt hoch im Nordosten der russische Gegner und mit ihm der Vierverband die Herrschaft über die Ostsee ein und im Südosten beginnt die Abrechnung mit jenem Feinde, der schon geglaubt hatte, die Früchte seines Verrates in die Schenken bergen zu können. Just in dem Augenblick, da sich die italienische Heeresleitung anschickte, die 12. Monatschlacht zu entfesseln, traf sie der vernichtende Gegenstoß. Die Abrechnung mit Italien beginnt.

Görz wieder in österreichischer Hand.

Die Nachricht von der Wiedereroberung von Görz rief in Wien in allen Schichten der Bevölkerung die freudigste Gemüthung über den ungetrübten Erfolg der Hingopoffensive hervor. Die öffentlichen Gebäude legten Flaggenschmuck an, zahlreiche Privatgebäude folgten diesem Beispiele, namentlich die innere Stadt prägte um die Mittagsstunde im Festschmuck der verbündeten Farben. Am 9. August 1916, nach mehr als viermonatigem Anhalten, die schwere Opfer kosteten, hatte Cadorna den Görzer Brückenkopf am linken Hingop-Ufer und damit auch die Stadt selbst erobert. Der Jubel in Italien kannte damals keine Grenzen. Blumen, Kränze, Reden, Festessen, Illumination und Umzüge feierten den moralischen Erfolg dieser Eroberung. Nun ist Görz wieder in den Händen seiner rechtmäßigen Besitzer, Österreich hat eine seiner lieblichsten Städte wieder, die man durch Liebe, Sorgfalt und Fleiß bald die Wunden verschmerzen machen wird, die der grausame Krieg ihr schlug.

Cividale.

Die von den deutschen Truppen eroberte alte Hauptstadt von Friaul ist ein hübsches Städtchen mit etwa 4500 Einwohnern, das zahlreiche alte Bauten aufweist. Die Stadt spielte schon zur Zeit Karls des Großen eine große Rolle und hatte auch im Mittelalter eine an Kämpfen reiche Geschichte. Mit der Eroberung Cividales haben die siegreichen Verfolger dem Feinde die Möglichkeit genommen, auf einen Eisenbahnpunkt gestützt die Verteidigung frontal zu organisieren. 15 Kilometer von Cividale liegt Udine, ein wichtiger Straßen- und Eisenbahnnotenpunkt, in dem die italienische Heeresreserve aufgestellt ist.

Frankreich will helfen.

Der Ministerrat unter Vorsitz Poincarés ist in Paris zusammengetreten, um die militärische Lage zu prüfen und über die Mitwirkung der Verbündeten an der italienischen Front zu beschließen.

General Otto v. Below.

Der Kommandierende gegen die Hingop-Front, ist in diesem Weltkrieg als preußischer General und Führer schon vielfach hervorgetreten; wiederholt hat der Bericht der Obersten Heeresleitung seiner rühmend erwähnt. An der siegreichen Durchführung der Schlacht bei Lannenberg und an der mosaurischen Winterschlacht hatte er hervorragenden Anteil, auch später an der großen Offensive in Russland. An der macedonischen Front gewann Otto v. Below an der Spitze des Loebenburger Jägerbataillons eine wichtige, an die Serben verlorengegangene Höhenstellung zurück.

Vom Tage.

Der kriegswahnsinnige Überläufer Weill.

In Petersburg weilt zurzeit der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete und jetzige französische Hauptmann Georg Weill. Er soll im Auftrage Poincarés die Russen günstig für die französischen Pläne auf Kasch-Lothringen stimmen. Von einer Volksabstimmung, verhandelt Weill, könne keine Rede sein, bedingungslos müsse Kasch-Lothringen an Frankreich fallen. Der Krieg lange jetzt erst an, wollten die Russen nicht mehr mitmachen, so werde die Entente mit Hilfe Amerikas es allein machen, natürlich auch auf Kosten Russlands.

In Petersburg wird man jetzt wohl keine Zeit haben, sich um frische französische Genöhlige zu kümmern. Herr Weills Nerven täte sicherlich die Behandlung einer entsprechenden Heilanstalt gut.

Brasilien beginnt den Krieg.

Natürlich auf die vorgeschriebene Art der Entente-genossen. Angeordnet sind Maßnahmen gegen Spionage, Unterdrückung der deutschen Zeitungen, Inhaftierung der Befragten der beschlaggenommenen deutschen Schiffe usw.

Die soll sich Brasilien auf andere Art in Washington und London, von wo die Befehle zur Kriegserklärung kamen, anders beliebt machen, als mit der Verfolgung der deutschen Zivilisten, mit Unterdrückung der Wahrheit und mit der Aneignung unrechtmäßigen Schiffsgutes? In den Schützengräben werden die barsüchtigen Soldaten der Republik wohl nicht stehen wollen.

Revolutionsfurcht in Paris.

Die Polizei von Paris hat im Augenblick viel zu tun. Sie sucht nach Waffen, Munition und sonstigen Dingen, die für den Barrikadenkampf geeignet sind. In dem Blatt „Action française“ fand eine Hausdurchsuchung statt. Ebenso anderwärts. Es wurden angeblich verschiedene Devots verbotener Waffen, die seit Beginn des Krieges angelegt waren, sowie sehr gefährliche Dokumente beschlagnahmt. Eine gerichtliche Untersuchung ist über ein Wandver eingeleitet worden, das den Zweck verfolgte, einen Bürgerkrieg zu entfesseln und die Bürger gegeneinander mit Waffen zu versehen.

Hat die Pariser Regierung vor einer drohenden Revolution zu zittern?

Auch Mexikaner sollen für Wilson kämpfen.

Mit den für die Dienste der Vereinigten Staaten gepfeiften Schweden und sonstigen Ausländern ist man in Washington nicht zufrieden. Auch die Söhne Mexikos sollen für Wilsons Außenpolitik bluten. Da Mexikaner freiwillig natürlich nicht für den verhassten Yankee eintreten, sucht man sie gewaltsam zu pressen. Tausende Mexikaner, die als Arbeiter in den Vereinigten Staaten leben, sollen von den amerikanischen Behörden gezwungen werden, sich für den Militärdienst einzuschreiben zu lassen. Vielfach weigern sich diese Behörden, die Erklärungen des mexikanischen Konsuls, daß der Betreffende tatsächlich mexikanischer Angehöriger ist, entgegenzunehmen. Wer flüchten kann, flüchtet über die mexikanische Grenze. — Wilson redet indessen von Menschenrechten.

Wie die

Einige interessante russischen Offiziere oder auch von den Petersburger Arbeiteröffentlichung unterb. Nicht auf Sel. Bonaparte, der Revolution die Pflicht... Ri mit den III. Russlands Sande. Die aus diese Bestimmung muß ab den mit ihm versch. Paris schwer auf des Lotfchwengs

London

Nach Daily Londoner Kohlenla Winter sehr heftig hängt viel vom Wetter nicht gerade ein Winter schlechtes meiner Ansicht nach Kohlen sein.

Bezirksausf

An dem 22. Hauptmanns Geh. Reg. Sitzung des Bezirksamts und als Berichterstatter Rechn.-Rat Kopsch, A. Post teil. Die Tagesordnung genommen von Berichtsungs- und des Krollst. nehmung des zweiten durch den die Gehaltsbes. Beamten in Brandis ei. Der Ertrag der „Hinde“ beläuft, wurde auf 2000 und Volksbank „A“ Markschau eine Beihilfe der Amtshauptmannsch. Zuschuß nicht für zweimännlich wegen der I. eine große Zahl Landge. leistung überlegenber. sofenunterstützung auf 2 die Abnigl. Amtshauptm. ständig vorzunehmen. 9 nis von dem gänzlich E. anteile, die sich — es f. Zeichnern auf 10 850 000 6746 Zeichnern) belaufen dieses Ergebnisses allen, tätigkeit bemüht haben.

Dank aus. Weiter nach. teils erfolglos Anstellung kundungsunterstützere. Familienunterstützungen wegen Zurückziehung o. während des Winters, r. von Bezugsbesandes, von des Bezugsverbandes im in der Person der Inha. Verfühlung der Manu. erörtert, wie der Wunsch Umgebung zu verbessern. Aussehen von Stockhol. Beschaffung einer solch. einigen, das Personal d. Schließung, stimmte den 9. erachtete eine besondere 9 hlen nicht für nötig und. Feuererhöhung von W. jahren und den einzei.

Aus dem die Beh. Beratungen, über den 10 noch zu erwähnen, daß. Verkehr mit Müll, über. ebenso wie der für das 2. prelle und der Maßprei. Bestimmungen über die. angeregt war, konnte nid. für Führerrei wurden 10 28 und für den Verbrau. lehl. Zustimmung Kennis. bezüglich der Oblt. der. sowie betreffs des Soalk. morhenzang für Schlo.

Der G

Roman

„Na, wie ist es, f. fam'ert werden? Mit. Gasso streich mit. Stritt. Mit Zentru. lichkeitgefühl für fe. hatte, strenge Gesich. Seine Lippen wurde. allen, Friedrich Karl.

Der Leutnant n. „Na, dann aber prest. nicht kommen.“ exli. „Weißt Du, wo bin. dinal vertraue, so i. lieb.“ sagte er hinzu. mit dem Vater bespr. Junächst sekte d. dem Vorgesallenen i.

„Gott sei Dank, d. antwortete Ligi d. „So leicht ist Oufe. ein paar Regimente. wäre ganz zwecklo. sten gebindert haben. unthätigkeit mit u. dult er trotzdem sei. wenn er nach Jahre. geit durch Gasso ver. hatte Partien versch. doch er bei seiner sta. hatten wird.

Friedrich Karl E. nicht zu verschleie. Sinne beeinflusst.

Gerhard Harten. Schicksal seines Rini. nig zu machen, der